

Projektbericht „MoneyChecker“

1. Was waren unsere Projektziele?

1.1. Prävention

Im präventiven Bereich war es unser Ziel, die Jugendlichen im Umgang mit Geld und Finanzen zu schulen, dass eine weitere kosten- und zeitintensive Schuldner- oder Insolvenzberatung in der Zukunft vermieden werden kann. Unsere Teilnehmer sollen in der Lage sein, ihre Budgetplanung in der Zukunft erfolgreich alleine zu meistern.

Unsere Hauptthemen hatten wir wie folgt festgelegt:

- Wünsche und Wertigkeit
- Wirkung von Werbung
- Gruppendruck
- Haushaltsplanung
- Verträge und Finanzprodukte

1.2. Beratung

Menschen, die eine Einzelberatung in Anspruch nehmen mussten, sich also bereits in der Phase der Schuldenregulierung (gerichtlich oder außergerichtlich) befanden, sollten begleitet werden, damit die Zeit bis zur erfolgreichen Entschuldung ohne Probleme geschafft werden kann.

Das Erlernte sollte Jugendlichen helfen zu aufmerksamen, selbstständigen und selbstbewussten Verbrauchern mit einem verantwortungsvollen Umgang mit Geld, Konsum und Krediten zu werden. Lebenspraktische Kenntnisse und Kompetenzen im Umgang mit Geld und Finanzen sollten den Start ins Berufsleben mit dem ersten eigenen Einkommen erleichtern.

2. Was konnten wir umsetzen?

2.1. Prävention

Im Rahmen des Schuldenpräventionsprojektes „Money CHECKER“ wurden unsere Referenten zu vielen verschiedenen Veranstaltungen und Themen eingeladen. So waren es die Themen Schuldenfallen im Internet, Schuldenfallen mit den Handy, Versicherungen und Banken sowie ein Planspiel „Was kostet das Leben“ (Haushaltsplanung) die rege Nachfrage erfuhren. Insbesondere beim Haushaltsplanspiel wurden Themen wie Wünsche und Wertigkeit sowie Wirkung von Werbung als kleine Unterthemen mit betrachtet.

Wir haben nur selten Frontalvorträge ohne Mitarbeit der Zuhörenden gehalten. In der Regel wurden alle Themen gemeinsam erarbeitet. Dabei wurden Gruppenaufgaben gestellt, Fragebögen bearbeitet oder in großer Runde Quizfragen gestellt. Oft gab es zu einzelne Teilnehmer, die sich zum einen oder anderen Thema gut einbringen konnten und auch von eigenen Erfahrungen berichtet haben.

Unser selbst entwickeltes Planspiel „Was kostet das leben“ wurde am häufigsten nachgefragt. Hierbei werden die Teilnehmer spielerisch an die Kosten eines finanziell selbständigen Lebens nach Einstieg in das Berufsleben und der ersten eigenen Wohnung herangeführt. Die Teilnehmer können sich in verschiedenen „Shops“ mit allem eindecken, was sie (vermeintlich) brauchen. Es gibt einen Immobilienmakler, Läden mit Tarifen für Handy sowie Telefon und Internet. Außerdem gibt es den Bereich „Rund um das eigene Leben“. Hier finden die Teilnehmer „Pflichtausgaben“ wie Müllgebühren, Strom und Rundfunkgebühren aber auch Posten wie Kleidung, Ausgehen, Geschenke für Freunde und Familie, Tabak, Sportverein, öffentliche Verkehrsmittel oder eine Finanzierung für Auto und Möbel. Nachdem die Posten stehen, legen die Teilnehmer fest wie viel Geld für jeden einzelnen ausgegeben wird. Viel diskutiert wird über Posten wie Strom, Lebensmittel, Kosten für Versicherungen. Nebenbei werden in den Gruppen offene Fragen geklärt. Z. B. warum muss ich GEZ

Gebühren bezahlen? Welche Kosten bringt ein eigenes Auto mit sich außer dem Kaufpreis? Welche Finanzierungsvarianten sind günstiger und warum? Zum Schluss werden Ausgaben und Einnahmen gegenübergestellt. Jetzt kommen Fragen auf wie: Gibt es noch Möglichkeiten auf der Ausgaben- oder Einnahmenseite etwas zu machen, was einen größeren finanziellen Spielraum zulässt? Hab ich noch was übrig, damit ich auf meine Wünsche sparen kann? Gibt es günstigere Alternativen zu den von den Teilnehmern gewählten Posten? Die Jugendlichen werden hierbei sehr kreativ: Möbel werden von zuhause mitgenommen, aus der eigenen Bude wird eine WG, vom Ticket für Bus und Bahn wird auf das Fahrrad umgestiegen und natürlich muss ein Nebenjob her, was zusätzlich die Zeit und Kosten fürs Ausgehen einschränkt. Wenn das Einkommen immer noch nicht ausreicht, dann kommt das erwachen: Soviel Geld geben meine Eltern im Monat aus! Eine Eigene Wohnung kostet wirklich so viel? Ich kann keine Hobbys mehr haben, da alles Geld für die Wohnung drauf geht! Damit ich mir das leisten kann muss ich mehr sparen.

Lauten dann die Rückmeldungen auf die Frage „ Was war neu für dich? Was nimmst du mit?“:

- Ich nehme mit, dass man im Leben nicht sofort alles ausgibt.
- Ich fand es wichtig zu sehen, wie schwer es ist, sich nicht zu verschulden.
- Ich werde es mir gut überlegen, wann der richtige Zeitpunkt für eine eigene Wohnung ist.
- Ich verstehe jetzt, dass meine Eltern Geldsorgen haben.
- Ich nehme mit: Ab jetzt mit meinem Geld besser umzugehen und alles einzuplanen.
- Einen Haushaltsplan machen ist wichtig!

so wissen wir, dass wir mit unserem Projekt genau das richtige tun.

Wir haben über die Projektlaufzeit außerdem Vortragsreihen zu den o. g. Themen angeboten. Zum Ende der Reihe stand eine Stadtrallye durch den Vortragsort Schorndorf an. Die Teilnehmer kamen dabei an Institutionen vorbei, die zu den vorangegangenen Themen passen. So hatten wir die Berater einer Bank, Versicherung, sowie das Jobcenter und einen Gerichtsvollzieher ins Boot geholt. Die Teilnehmer wurden mit bestimmten Aufgaben losgeschickt und mussten die entsprechenden Fragen Vorort stellen.

2.2. Beratung

Unseren Ansatz in der Beratung konnten wir weitgehend wie geplant umsetzen. Unsere jungen Klienten konnten mit schnellen und kurz aufeinanderfolgenden Beratungsterminen versorgt werden. Wir hatten überwiegend langfristige Begleitungen. Es fanden auch Informations- und Kriseninterventionsgespräche statt, bei denen die Sachlage zügig geklärt werden konnten. Einige Klienten kamen in Begleitung von Betreuern (Betreuer für Finanzangelegenheiten oder von Jugendhilfeeinrichtungen). Auffallend in dieser Zielgruppe war, dass viele vereinbarte Erstgesprächstermine nicht wahrgenommen wurden und die Jugendlichen sich auch daraufhin nicht mehr gemeldet haben.

Die geplante Betreuung der Klienten durch Ehrenamtliche hat nicht wie geplant stattgefunden. Die Jugendlichen bauen besonders in den ersten Gesprächen ein Vertrauensverhältnis zum Berater auf eine Abgabe der Beratung an einen Ehrenamtlichen Mitarbeiter ist dann nur noch schwer möglich. Es hat sich auch ergeben, dass der Bedarf an einer solchen Begleitung in unseren Fällen kaum notwendig war.

3. Zahlen, Daten, Fakten

3.1. Projektpartner

Wir haben im Projektzeitraum insgesamt 42 Veranstaltungen durchgeführt. Diese fanden unter anderem statt in Kirchengemeinden (überwiegend Konfirmandengruppen), bei Jugendhilfeeinrichtungen, beim Jugendmigrationsdienst, in Familien- und anderen Kontaktzentren, dem evangelischen Jugendwerk und in Zusammenarbeit mit Schulsozialarbeitern. Des Weiteren haben wir eigene Vortragsreihen durchgeführt bei denen der Zugang öffentlich war. Um dieses

Angebot bekannt zu machen, haben wir unser Projekt und die entsprechenden Veranstaltungen an den oben genannten Stellen sowie auch bei Jobcentern und örtlichen Jugendmessen vorgestellt.

3.2. Teilnehmer Präventionsveranstaltungen

Insgesamt haben wir bei unseren Veranstaltungen ca. 550 Jugendliche erreicht. Der Anteil an jungen Männern war etwas höher (ca. 55%) als der von jungen Frauen (45%). Nur etwa 10% der Teilnehmer waren älter als 19 Jahre. 45% waren in der Altersgruppe von 14-15 Jahren und 40% in der Altersgruppe von 16-18 Jahren. Der Rest (ca. 5%) waren älter als 27 und lagen außerhalb unserer eigentlichen Zielgruppe.

Bei allen Themen war die Zielgruppe immer aufs Neue spannend. Je nach Vortragsort waren Unterschiede beim Alter und auch Bildungsniveau deutlich. Entsprechend war die Mitarbeit und das Interesse am Thema zu spüren.

3.3. Klienten in der Beratung

Wir hatten während der Projektlaufzeit 23 junge Menschen im Alter von 17 bis 27 Jahren in der Beratung. Lediglich zwei Klienten wurden direkt aus einer Veranstaltung in die Beratung verwiesen. Die Schuldenhöhe lag zwischen EUR 900,00 und EUR 33.200,00 bei 1 bis 62 Gläubigern. Durchschnittlich lag die Verschuldung bei knapp EUR 7.000,00 bei 12 Gläubigern. 17 junge Menschen haben wir langfristig begleitet. 6 Klienten haben nach einem Informationsgespräch und einer ersten Krisenintervention die Angelegenheiten wieder selbst übernommen bzw. es war keine Schuldenregulierung notwendig.

3.4. Ausblick

Wir bemühen uns nun seit Mitte des Jahres 2015 um eine Anschlussfinanzierung für ein Präventionsangebot. Diese kam bisher leider nicht zu Stande. Wir sind aber nach wie vor in Verhandlungen, um eine Regelfinanzierung über den Landkreis zu bekommen.

In der Zwischenzeit werden wir mit unseren bestehenden Personalkapazitäten, die aus eigenen Mitteln finanziert sind, versuchen ein eingeschränktes Präventionsangebot aufrecht zu erhalten. Gruppenveranstaltungen für unsere bisherigen Kooperationspartner werden stattfinden, wenn es unsere Kapazitäten erlauben.

Die Beratung an sich findet auch weiterhin an unseren Standorten in Waiblingen und Schorndorf statt. Dabei wollen wir auf die besonderen Bedürfnisse von Jugendlichen Klienten weiterhin eingehen.